

~~Dipl~~
Vortrag von Dr. Rudolf Steiner. Berlin, 21. Okt. 1906. Generalversammlung.

Der Erkenntnispfad & dessen Früchte .2. Vortrag.

gedruckt

Es wurde unter den verschiedenen Anweisungen, die der okkulte Lehrer dem Schüler gibt, an zweiter Stelle genannt die sogenannte Imagination. Sie besteht darin, dass der Mensch nicht so durch das Leben geht, wie dies in der Alltätigkeit geschieht, sondern im Sinne des Goetheschen Spruchs: "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.", sodass ihm hinter jedem Tier & jeder Pflanze etwas aufgeht, was dahinter steht. In der Herbstzeitlose z. B. wird er dann erblicken ein Bild des melancholischen Gemütes, im Veilchen ein Bild stiller Frömmigkeit, in der Sonnenblume ein Bild kraftstrotzenden Lebens, von Selbstständigkeit, von Ehrgeiz. Wenn der Mensch in diesem Sinne lebt, dann schwingt er sich auf zur imaginativen Erkenntnis. Er sieht dann aus einer Pflanze aufsteigen etwas wie eine kalte Flamme, ein Farbenbild, welches ihn einführt in den Astralplan. So wird der Schüler dahingeführt, Dinge zu sehen, die ihm die geistigen Wesen aus anderen Welten vorführen. Gesagt wurde aber schon dass der Schüler dem okkulten Lehrer streng folgen muss, weil nur der ihm sagen kann, was subjektiv, was objektiv ist. Und der okkulte Lehrer kann dem Schüler die notwendige Festigkeit geben, die die Sinnenwelt von selbst gibt, weil sie die Irrtümer fortwährend korrigiert. In der Astralwelt dagegen ist es anders; da ist man leicht Täuschungen unterworfen; da muss einem der Erfahrenere zur Seite stehen. Eine Reihe von Anweisungen gibt der Lehrer dem Schüler, der den rosenkreuzerischen Weg gehen will. Zunächst gibt er ihm eine bestimmte Anweisung, wenn er angefangen hat, die Stufe der imaginativen Entwicklung zu erreichen. Das ist die Anweisung, dass er ihm sagt: "Bemühe Dich zuerst nicht bloss einzelne Tiere zu lieben, nicht bloss zu einzelnen Tieren ein bestimmtes Verhältnis zu gewinnen, bei diesem oder jenem Tier das oder jenes zu erfahren, sondern versuche einmal, für sogenannte Tiergruppen eine lebendige Empfindung zu haben, dann wirst Du eine Vorstellung davon bekom-

men, was die sogenannte Gruppenseele ist. Die einzelne Seele, die beim Menschen auf dem physischen Plan ist, diese Seele ist bei den Tieren auf dem Astralplan. Das Tier kann nicht hier auf dem physischen Plan zu sich " I c h " sagen." - Hierauf wird die Frage gestellt: "Hat das Tier keine solche Seele wie der Mensch?" Es hat eine solche Seele, aber die Tierseele ist oben auf dem Astralplan. So ist es bei dem Tier, wie wenn man beim Menschen die einzelnen Organe nimmt; sie sind nicht am ganzen Menschen beteiligt. Tut man einem Finger weh, so ist es die Seele, die dies empfindet. Alle Empfindungen der einzelnen Organe gehen zu der Seele hin. Das ist bei einer Tiergruppe in gleicher Weise der Fall. Alles, was das einzelne Tier empfindet, empfindet in ihm die Gruppenseele. Z.B. nehmen wir alle verschiedenen Löwen; die Empfindungen der Löwen führen alle zu einer gemeinschaftlichen Seele hin. Auf dem astralen Plan haben alle Löwen eine gemeinschaftliche Gruppenseele. So haben alle Tiere auf dem Astralplan ihre Gruppenseele. Wenn man dem einzelnen Löwen einen Schmerz bereitet, oder wenn er eine Wollust empfindet, so setzt sich das bis auf den Astralplan fort, wie der Schmerz des Fingers sich bis zu der Menschenseele fortsetzt. Erheben kann sich der Mensch zum Verständnis der Gruppenseele, wenn er sich eine Form zu gestalten vermag, die alle einzelnen Löwen enthält, so wie ein allgemeiner Begriff die einzelnen dazu gehörigen Gebilde enthält. --- Die Pflanze hat ihre Seele auf der Rupa -Partie des Devachan - Planes. Da hat die Pflanze ihre Gruppenseele. Dadurch, dass der Mensch lernt, eine Gruppe von Pflanzen zu übersehen, u. zu der Gruppenseele der Pflanzen ein bestimmtes Verhältnis zu gewinnen, lernt er einzudringen zu den Gruppenseelen der Pflanzen auf dem Rupa - Plan. Wenn ihm nicht mehr die einzelne Lilie, die einzelne Tulpe etwas Besonderes ist, sondern, wenn ihm die Individuen zusammenwachsen zu lebendigen, verdichteten Imaginationen, die zu Bildern werden, dann erlebt der Mensch etwas ganz Neues. Es kommt darauf an, dass das ein ganz konkretes, in der Fantasie individuell

gestaltetes Bild ist. Dann erlebt es der Mensch, dass ihm die Pflanzendecke der Erde, dass irgend eine mit Blumen besetzte Wiese ihm ein ganz Neues wird, dass die Blumen für ihn werden eine wirkliche Offenbarung des Geistes der Erde. Das ist die Offenbarung dieser verschiedenen pflanzlichen Gruppenseelen. Wie die Tränen des Menschen werden zum Ausdruck der innern Traurigkeit der Seele, wie die Physiognomie des Menschen ein Ausdruck der Seele des Menschen wird, so lernt der Okkultist das Grün der Pflanzendecke betrachten als den Ausdruck von inneren Vorgängen, vom wirklichen geistigen Leben der Erde, so werden gewisse Pflanzen für ihn wie die Tränen der Erde, aus denen die innere Trauer der Erde herausquillt. Wie bei jemand, der mitbebt u. mitempfindet mit den Tränen der Mitmenschen, so giesst sich bei dem Schüler ein neuer, imaginativer Inhalt in seine Seele. Diese Stimmungen muss der Mensch durchmachen. Macht er die Stimmung gegenüber der Tierwelt durch, dann rankt er sich hinauf auf den Astralplan. Wenn er sich in die Stimmung der Pflanzenwelt hinein begibt, dann rankt er sich hinauf bis auf die untere Partie des Devachanplanes. Dann beobachtet er die Flammenbildungen, die von den Pflanzen aufsteigen; die Pflanzendecke der Erde wird dann überdeckt mit einer Summe von Gebilden, den Inkarnationen der Lichtstrahlen, die auf die Pflanzen niedergehen.

Man kann auch in dieser Weise bis zum toten Stein gehen. Es gibt eine Grubdempfung bei der Steinwelt. Nehmen wir den lichtdurchglänzten Bergkristall. Wenn man den sich anschaut, dann wird man sich sagen: "In einer Art stellt dies dar ein Ideal für den Menschen selbst." Wie der physische Körper/des Menschen ein physisch Materielles darstellt, so ist auch der Stein ein physisch Materielles. Aber es gibt eine Zukunftsperspektive, zu der der okkulte Lehrer den Schüler hinleitet. Heute noch ist der Mensch durchzogen von Trieben und Begierden, von Leidenschaften. Das durchtränkt die physische Natur. Aber ein Ideal steht vor dem Okkultisten. Er sagt sich: Die tierische Natur des Menschen wird allmählich geläut-

tert u. gereinigt u. gereinigt bis zu einer Stufe, wo dieser menschliche Leib vor uns stehen kann ebenso innerlich keusch u. wunschlos wie das Mineral, das nichts begehrt, in dem kein Wunsch rege wird, wenn etwas in seine Nähe kommt. Keusch u. rein ist die innere materielle Natur des Minerals. Diese Keuschheit und Reinheit ist die Empfindung, die den Schüler durchziehen soll bei dem Anblick der Gesteinswelt. Je nachdem, wie die Gesteinswelt sich in den verschiedenen Formen und Farben zeigt, sind diese Empfindungen spezifiziert, aber die Grundempfindung, die durch das Mineralreich zieht, ist die Keuschheit.

Heute hat unsere Erde eine ganz bestimmte Konfiguration, eine ganz bestimmte Form. Gehen wir zurück in der Evolution der Erde. Da hatte sie eine ganz andere Gestalt. Gehen wir zurück in die Atlantis u. noch weiter zurück. Zu immer höheren Temperaturen kommen wir da, wo die Metalle ^hheumrannen, wie heute das Wasser daher rinnt, wo alle Metalle dadurch zu diesen Gängen in der Erde geworden sind, dass sie zuerst dahin geflossen sind in Bächen. Genau so, wie das Blei heute fest ist, u. das Quecksilber heute flüssig ist, so war das Blei einmal flüssig, u. so wird das Quecksilber einst ein festes Metall werden. So ist die Erde wandelbar, aber der Mensch hat diese verschiedenen Evolutionen immer u. immer mitgemacht. In den Zeiten, von denen wir gesprochen haben, war der physische Mensch noch nicht da. Aber der Aetherleib u. der Astralleib waren da, Die konnten in noch höheren Temperaturen leben. Mit der Abkühlung bildeten sich allmählich die Hüllen u. gliederten sich um den Menschen herum.

Während sich in der Erdevolution immer etwas gebildet hat an Menschen, hat sich auch entsprechend Neues draussen in der Natur um ihn her gebildet. Zuerst hat sich herausgebildet die Anlage des menschlichen Auges auf dem Sonnenplaneten. Der Aetherleib bildete sich zuerst heraus, u. dieser hat wieder das menschliche physische Auge gebildet. Wie ein Stück Eis heraus gefriert aus dem Wasser, , so sind die physischen Organe

aus dem feineren Aetherleib heraus gebildet. Innen im Menschen bildeten sich die physischen Organe. Draussen wurde die Erde fest. In jeder Zeit geht parallel die Bildung eines Organs im Menschen u. draussen in der Natur die Bildung bestimmter Wesenheiten. Während sich im Menschen das Auge bildete, bildete sich im Mineralreich der Chrysolith. Daher kann man sich denken, dass dieselben Kräfte, die draussen die Natur des Chrysoliths zusammenfügen, im Menschen das Auge bilden. Wir können uns im Einzelnen nicht mit allgemeinen Redensarten begnügen, dass der Mensch der Mikrokosmos u. die Welt der Makrokosmos ist, sondern der Okkultismus hat den wirklichen Zusammenhang zwischen dem Menschen u. der Welt nachgewiesen. Als sich in der atlantischen Zeit das physische Organ für die Verstandeskombinationen bildete, da verfestigte sich draussen das Blei; es ging aus dem flüssigen in den festen Zustand über. Es sind dieselben Kräfte, die da walten bei der Verfestigung des Bleis u. dem Verstandesorganismus. Man versteht erst den Menschen, wenn man die Zusammenhänge zwischen dem Menschen u. den Naturkräften erkennen kann. Es gibt eine besondere Gruppe innerhalb der sozialen Bewegung. Es ist da eine Menschengruppe, die sich von der allgemeinen Sozialdemokratie durch eine grosse Mässigung unterscheidet. Es sind die Gemässigten, die immer von den Verstandeskombinationen viel gehalten haben. Diese besondere Gruppe bilden die Buchdrucker in der sozialen Bewegung. Das kommt, weil die Buchdrucker mit Blei zu tun haben. Die Tarifgemeinschaft zwischen Arbeiter u. Prinzipal wurde zuerst bei den Buchdruckern ausgearbeitet. Das Blei bewirkt diese Seeleinstimmung, wenn es in kleinen Mengen aufgenommen wird. - Ein anderer Fall kann angeführt werden aus der Erfahrung, wo in ähnlicher Weise die Einwirkung der Natur eines Metalls auf einen Menschen zu beobachten war. Einem Menschen war es aufgefallen, wie leicht er bei allen möglichen Dingen Analogien herausfindet. Man konnte schliessen, dass er viel mit Kupfer zu tun habe. Das war der Fall. Er war Waldhornbläser im Orchester. Er hatte es also zu tun mit ei-

nam Instrument, das viel Kupfer enthält.

Wenn einmal die Beziehung der küsseren toten Welt zum menschlichen Organismus studiert wird, so wird man finden, dass eine Beziehung zwischen dem Menschen und der Umwelt in der verschiedensten Weise besteht, z. B. die Beziehung der Sinne zu den Edelsteinen. Es gibt gewisse Beziehungen, die in der Evolution der Sinne begründet sind, zu den Edelsteinen. Eine Beziehung zum Auge haben wir schon gefunden beim Chrysolith. So gibt es eine Beziehung zum Gehörorgan beim Onyx. Er hat eine merkwürdige Beziehung zu den Schwingungen des Ichlebens im Menschen. Die Okkultisten haben ihn immer dazu in Beziehung gebracht. Er stellt dar z.B. das Leben, das aus dem Tode hervorgeht. (So wird in Goethes "Märchen" der tote Hund durch die Lampe des Alten in einen Onyx verwandelt.) In dieser Intuition Goethes liegt das Ergebnis eines okkulten Wissens. Dadurch besteht die Beziehung des Onyx zum Gehörorgan. Eine okkulte Beziehung besteht ferner zwischen dem Geschmacksorgan & dem Topas, dem Geruchssinn & dem Jaspis, dem Hautsinn als Wärmesinn des Menschen & dem Carneol, der produktiven Vorstellungskraft & dem Karfunkel. Er wurde verwendet als das Symbolum der produktiven Vorstellungskraft, die beim Menschen zu gleicher Zeit entstanden ist wie der Karfunkel in der Natur. -- Die okkulten Symbole sind tief herausgeholt aus der wirklichen okkulten Weisheit. Wo man nur in die okkulte Symbolik hereinsteigt, da findet sich wirkliche Erkenntnis. Wer die Bedeutung eines Minerals erkennt, der findet Zugang zu den oberen Partien des Devachanplans. Wenn man einen Edelstein sieht & durchfühlt, was der Edelstein uns zu sagen hat, so findet man den Zugang zu den Arupa -Partien des Devachanplanes. So weitet sich der Blick^e des okkulten Schülers, so gehen ihm immer mehr u. mehr Welten auf. Er darf sich nicht begnügen mit dem allgemeinen Hinweis, sondern er muss Stück für Stück den Zugang finden zu dem Weltenganzen. Auch in der deutschen Literatur kann man sehen, wie eine instinktive Intuition gegenüber den mineralischen Kräften sich zeigt bei

solchen Dichtern, die Bergleute waren, z. B. bei Novalis, der Bergingenieur war. Kerning hat sehr viel zu den Typen seiner okkulten Persönlichkeiten Bergleute gewählt. Bei dem Dichter Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, dessen merkwürdigen Geist, der zuweilen sich künstlerisch vertieft hat in die Geheimnisse der Natur, vor allem in der Erzählung: "Die Bergwerke von Falun" da wird man manches nachklingen fühlen, was die okkulten Beziehungen des Steinreichs zum Menschen andeutet, auch über die Tatsachen, wie die okkulten Gewalten in merkwürdiger Weise hereingreifen in die künstlerische Imagination. Das Mysterium ist die eigentliche Geburtsstätte der Kunst. Die Mysterien waren im astralen Raum wirklich, lebendig. Da hatte man eine Synthese von Wahrheit, Schönheit u. Frömmigkeit. In hohem Masse war das der Fall bei den Ägyptischen Mysterien & denen in Asien, auch in den Mysterien Griechenlands, besonders in den Eleusinien. Da sahen die Schüler wirklich wie sich die geistigen Mächte herniedersenkten in die verschiedenen Formen des Daseins. Es gab damals keine andere Wissenschaft als die, welche man also schaute. Es gab keine andere Frömmigkeit als die, welche in der Seele aufstieg, als man in den Mysterien schaute. Auch gab es keine andere Schönheit als die, welche man erblickte, als die Götter herabstiegen.

Wir leben in einer barbarischen Zeit, in einer chaotischen Zeit in einer stilllosen Zeit. Alle grossen Kunstepochen waren aus dem tiefsten Geistesleben heraus schaffend. Wer die griechischen Götterbilder betrachtet, der sieht genau 3 verschiedene Typen: 1. den Zeustypus, wozu auch Pallas Athene u. Apollo gehören. Darin charakterisierten die Griechen ihre eigene Rasse. Es war eine bestimmte Ausgestaltung des Augenovals, der Nase des Mundes. 2. kann man da beobachten den Kreis, der mit dem Typus des Merkur benannt werden darf. Da stehen die Ohren ganz anders, die Nase ganz anders. Das Haar ist wollig u. kraus. 3. ist da der Satyrtypus, wobei wir eine ganz andere Form der Mundwinkel finden, eine andere Nase, Augen usw. Diese 3 Typen sind klar ausgestaltet in der griechischen Plastik.

Der Satyrtypus soll darstellen eine uralte Rasse. Der Merkurtypus soll die darauf folgende Rasse darstellen u. der Zeustypus die 5. Rasse.

Früher haben die geistigen Weltanschauungen alles durchdrungen und durchtränkt . Im Mittelalter war noch eine Zeit, wo auch beim Handwerk dies zum Ausdruck kam, wo jedes Türschloss eine Art Kunstwerk war. Da trat noch in der äusseren Kultur uns dasjenige entgegen, was die Seele geschaffen hat. Da ist die moderne Zeit ganz anders. Nur einen Stil hat die neue Zeit hervorgebracht, nämlich das Warenhaus. Das Warenhaus wird für unsere Zeit ebenso charakteristisch sein, wie die gothischen Gebäude, z.B. der Cölner Dom für das Mittelalter des 13. u. 14. Jahrhunderts. Die Kulturgeschichte der Zukunft wird mit dem Warenhaus ebenso zu rechnen haben wie wir mit den gothischen Gebäuden des Mittelalters. Das neue Leben lebt sich aus in diesen Formen. Durch die Ausbreitung der theosophischen Lehren wird die Welt wieder mit einem geistigen Inhalt erfüllt werden. Wenn dann später das theosophische Leben sich auslebt in äusseren Formen, dann werden wir einen Stil haben, der dies theosophische Leben ausdrückt. Was in der Theosophie lebt, muss sich später ausprägen in den äusseren Formen, So müssen wir die Mission der Theosophie betrachten als eine Kulturmission.
